Zuerst das Handwerk, dann das Studium

Nach der Matura am Werkschulheim Felbertal stehen den Absolventen viele Wege offen. Max Nussbaumer und Felix Riffelsberger gehen jetzt an die Uni.

THOMAS HÖDLMOSER

SALZBURG. Vor Kurzem noch arbeitete Felix Riffelsberger (20) aus Koppl an Dreh- und Fräsmaschinen. Heute beschäftigt er sich mit Verfassungs- und Verwaltungsrecht, mit Paragrafen und Absätzen: Der 20-jährige Absolvent des Werkschulheims Felbertal studiert seit Oktober Jus in Salzburg.

Einen ähnlichen
Schwenk hat auch
sein ehemaliger
Schulkollege Maximilian Nussbaumer
(20) aus Hof vollzogen.
An der Schule galt
sein Interesse der Elektrotechnik, Elektronik, Informatik und dem Maschinenbau. Jetzt hat er ein Biologiestudium in Salzburg begonnen, später will er auf Medizin umsatteln.

Die Studienwahl der beiden Absolventen des Werkschulheims Felbertal überrascht auf den ersten Blick, weil die Schule einen handwerklichen Schwer-

punkt hat. Für ihn sei die Entscheidung für das Biologiestudium aber kein ungewöhnlicher Schritt, sagt Nussbaumer. "Die naturwissenschaftliche Ausbildung hat in Felbertal ja auch einen hohen Stellenwert."

Das Werkschulheim Felbertal ist eine Besonderheit. Es ist ein Privatgymnasium mit Öf-

fentlichkeitsrecht,

wegen der dualen Ausbil-

dung handelt es sich um eine

Sonderform der AHS. Die Ausbil-

dung dauert neun Jahre, der Ab-

schluss beinhaltet sowohl die

Matura als auch einen Lehrab-

haben gleich nach der Volksschu-

le mit der Ausbildung in Ebenau

begonnen. Das Handwerk ge-

Riffelsberger und Nussbaumer

nießt im Werkschulheim von Beginn an einen hohen Stellenwert. "Das technische Werken funktioniert schon in der Unterstufe auf einem höheren Niveau als in anderen Schulen", sagt Riffelsberger. "Man setzt sich stark mit Holz- und Metalltechnik auseinander. Man lernt die

Grundtechniken – Feilen, Bohren, Umformen, Drehen."

Am Ende der vierten Klasse müssen sich die Schüler dann entscheiden, welchen Handwerkszweig sie in der Oberstufe belegen (siehe Kasten unten). Bei Riffelsberger fiel die Wahl auf Maschinenbautechnik. "In der fünften Klasse geht es los mit der Drehmaschine, der Fräsmaschine, dann baut man einen Schraubstock, in der sechsten Klasse folgt der Stahlbau, Schweißen, Schmieden, Umformen, in der siebten Klasse dann computergesteuerte Maschinen, Programmieren. In der achten Klasse beginnt man, das Gesellenstück zu entwerfen."

Tüfteln und lernen: Das war es auch, was sich Max Nussbaumer vorgenommen hatte für die Schulzeit. Was das in der Praxis heißt, erläutert Nussbaumer am Beispiel seines Gesellenstücks, das er in der achten Klasse konstruiert hat. Dieses Gesellenstück war in seinem Fall ein Besprechungstisch mit modernem Design und einem Weinkühler unter der Tischplatte. Mittels Touchscreen wird der Wein per Spindeltrieb von der Kühlung direkt auf den Tisch befördert. "So erspare ich mir den Weg zum Kühlschrank."

Zwar streben die beiden Studenten zunächst einmal keine handwerklichen Karrieren an. Doch man habe mit der Ausbil-

Werkschulheim Felbertal

Das Werkschulheim Felbertal ist ein außergewöhnlicher Schultyp. Nach neun Schuljahren bzw. fünf Schuljahren (im Fall eines Quereinstiegs nach der achten Schulstufe) haben die Absolventinnen und Absolventen sowohl die AHS-Matura als auch einen Lehrabschluss.

Schon in der Unterstufe gibt es einen Schwerpunkt Technisches Werken. Durch den intensiven Werkunterricht in der gesamten Unterstufe (4–6 Wochenstunden) werden die praktischen und kreativen Fähigkeiten der Schüler gefördert. In der Oberstufe können die Schüler dann einen von drei Schwerpunkten wählen: Tischlereitechnik, Maschinenbautechnik oder Mechatronik.

Die Handwerksausbildung schließen die Schüler mit dem Gesellenbrief ab. Zusätzlich können sie noch in der Schule die Meisterprüfung ablegen. Wer diese Prüfung absolviert hat, kann gleich im Anschluss an die Schulausbildung als Unternehmer tätig werden.

Internatsschule:

schluss.

Das Werkschulheim wird als höhere Internatsschule mit Vollinternat und Halbinternat (Tagesbetreuung) geführt. Im Vollinternat leben derzeit rund 190 Burschen und Mädchen. Das Halbinternat – also die Tagesbetreuung – steht Jugendlichen aus den Umlandgemeinden zur Verfügung. Sie werden täglich mit dem Bus oder privat zum Unterricht gebracht.



Vom Handwerk zum Studium: Maximilian Nussbaumer und Felix Riffelsberger haben jetzt in Salzburg zu studieren begonnen.

dung im Werkschulheim ein zweites Standbein, sagt der angehende Jurist Riffelsberger. Theoretisch könnte er heute im Bereich der Maschinenbautechnik arbeiten, bei einer Werkzeugbaufirma oder in einer Schlosserei. "Ich denke, es ist nie schlecht, ein solches zweites Standbein zu haben, gerade jetzt, wo jedes Unternehmen Fachkräfte sucht." Schließlich sei man nach dem Abschluss der Schule eine "qualifizierte Fachkraft".

Max Nussbaumer sieht es ähnlich. Er sei froh, sich im Werk-

schulheim das handwerkliche Rüstzeug geholt zu haben. "Ich habe dort auch den Meister gemacht. Ich bin begeisterter Handwerker. Das Handwerk der Mechatronik hat mir extrem Spaß gemacht. Und diese Ausbildung kann man immer vorweisen. Man braucht ja heute in jedem Bereich die Technik."

Eigentlich hätten sie auch eine Lehre absolvieren können. Doch das allein sei ihm zu wenig gewesen, sagt Riffelsberger. "Dann hat man wieder keine Matura." Und die Reifeprüfung habe nun einmal einen hohen Stellenwert. "Es ist immer wichtig, dass man so hoch qualifiziert ist wie nur möglich. Jede Qualifikation, die man zusätzlich hat, macht einem das Leben am Arbeitsmarkt leichter."

Rückblickend sieht Max Nussbaumer noch einen großen Vorteil der Ausbildung im Werkschulheim – und zwar den sozialen Aspekt. "Bis zur siebten Klasse ist man fast jeden Tag an der Schule. Man verbringt die Schulzeit und die Freizeit gemeinsam. Das schweißt total zusammen. Das ist wie eine Familie."

KURZ GEMELDET

Die neuen Noten an der Volksschule

SALZBURG. Das Schuljahr 2019/20 bringt einige Neuregelungen an den Volksschulen im Bereich der Notengebung und der Klassenwiederholung. Ab dem zweiten Semester der 2. Klasse werden wieder verpflichtend Ziffernnoten eingeführt. Gleichzeitig wird aber in allen Klassen zumindest zusätzlich alternativ beurteilt. Außerdem können Schüler grundsätzlich ab der 2. Klasse wieder sitzen bleiben.

Was bisher nur bei den klassischen Schulversuchen üblich und möglich war, wird nun auf alle Eltern verbindlich ausgeweitet: Alle Eltern sind zu Bewertungsgesprächen über Leistungsstärken und Leistungsstand ihres Kindes einzuladen.

Borromäum nimmt Mädchen auf

SALZBURG. Ab Herbst 2020 ist auch das erzbischöfliche Gvmnasium Borromäum in der Stadt Salzburg keine reine Bubenschule mehr. Erstmals nach über 100 Jahren werden auch Mädchen aufgenommen. Wie Direktor Winfried Penninger betont, hätte die Schule auch genügend Anfragen allein von Buben. "Aber mit der Entscheidung, auch Mädchen aufzunehmen, geht ein großer Ruck durch unsere traditionsreiche Einrichtung. Damit lassen wir frischen Wind herein." Künftig werden drei Klassen pro Unterstufenjahrgang gefiihrt